

Über kulturelle Unterschiede

„Kulturelle Unterschiede zu leugnen ist keine Lösung. Sie bewusst ins Auge zu fassen, ist der Beginn einer Lösung.“ (Kamel Daoud 2016)

Samer Tannous und ich wurden einmal gebeten, einen unserer Workshops zu interkultureller Kompetenz in einer Gemeinde im Münsterland zu halten. Der Titel des Workshops wurde vorgegeben mit „*Wir sind alle gleich*“. Auf Nachfrage erfuhr ich, dass ein Schwerpunkt auf Gemeinsamkeiten zwischen den Kulturen der ins Land gekommenen Flüchtlinge und den Deutschen gelegt werden sollte, um das Verbindende in den Vordergrund zu stellen. Wir baten den Veranstalter jedoch, den Titel des Workshops zu ändern. Am Ende wurde ein Fragezeichen hinter den Titel gesetzt und wir waren zufrieden.

Warum unser Fokus auf Unterschiede? Und droht man dabei nicht viel zu sehr zu verallgemeinern?

Natürlich gibt es auch viele Gemeinsamkeiten zwischen Syrern und Deutschen. Wir stellen Trennendes nicht in den Vordergrund, um das Zusammenleben zu erschweren. Im Gegenteil. Wir glauben, dass es für ein gelungenes Zusammenleben verschiedener Kulturen in einem Land zunächst einmal wichtig ist, sich der unterschiedlichen kulturellen Prägungen überhaupt bewusst zu sein. So zu tun, als gäbe es die Unterschiede nicht, würde zu einer endlosen Reihe von Missverständnissen und Enttäuschungen führen. Nur wenn man sich dieser Unterschiede bewusst ist, kann es gelingen, vernünftig mit ihnen umzugehen und sie richtig einzuordnen. Die Integration von Zuwanderern in eine Gesellschaft wird durch die Kenntnis kultureller Unterschiede erleichtert, nicht erschwert.

Dies kann an einem Beispiel verdeutlicht werden, das in den letzten Jahren so oder so ähnlich tausendfach in Deutschland passiert ist:

Stellen Sie sich vor, ein in Deutschland lebender Syrer erscheint unpünktlich zu seinem Deutschkurs. Die Kursleitung ist sauer auf diesen Teilnehmer, weil sie davon ausgeht, der Syrer sei aus Nachlässigkeit oder Respektlosigkeit verspätet. Der Kursteilnehmer hat das Gefühl, dass die Kursleitung irgendwas gegen ihn hat.

Jetzt stellen Sie sich vor, die Kursleitung ginge nicht von Nachlässigkeit oder Respektlosigkeit aus, sondern vermutet hinter der Verspätung richtigerweise eine andere kulturelle Prägung in Bezug auf das Zeitverständnis. Plötzlich wären die negativen Emotionen vom Tisch und es kann ein sachliches Gespräch über diesen kulturellen Unterschied stattfinden. Wenn man dann noch den kulturellen Unterschied explizit benennen kann, wird das Verständnis der großen Bedeutung von Pünktlichkeit in Deutschland für den Zuwanderer erleichtert.

Beim Betrachten kultureller Unterschiede ist jedoch Vorsicht geboten. Kulturen sind niemals homogen, d.h. sie betreffen niemals alle dieser Kultur zugehörigen Individuen in gleicher Weise. Innerhalb einer Kulturgemeinschaft gibt es immer Abweichungen bzw. individuell unterschiedliche Ausprägungen kultureller Eigenschaften. Um wieder das obige Beispiel aufzugreifen: Es gibt durchaus Araber, die stets pünktlich sind und Deutsche, die oft unpünktlich sind. Im Großen und Ganzen ist es jedoch eine zutreffende Feststellung, dass den meisten Arabern, die neu in dieses Land kommen, die in Deutschland herrschende Bedeutung von Pünktlichkeit zunächst eher fremd ist.

Es muss auch darauf hingewiesen werden, dass kulturelle Prägungen selten über einen ganzen Staat gleichartig ausgeformt sind, sondern sich innerhalb der Landesgrenzen stark unterscheiden können oder auch über die Landesgrenzen hinausgehen können. So gibt es z.B. in Syrien starke kulturelle Unterschiede zwischen der ländlichen Bevölkerung und der in Großstädten sowie zwischen Muslimen, Christen und anderen Religionen. Ebenso sind ja auch kulturelle Prägungen in Deutschland verschieden zwischen z.B. Norddeutschland, Bayern und dem Rheinland.

Des Weiteren gilt als goldene Regel in der Kulturwissenschaft, dass Kulturen nie statisch sind. Damit ist gemeint, dass kulturelle Prägungen im Zeitverlauf einem Wandel unterworfen sind. In Deutschland sind heute z.B. Frauen den Männern gesetzlich gleichgestellt, Gewalt in der Ehe oder

gegen Kinder ist verboten und Homosexualität ist legalisiert und gesellschaftlich weitgehend akzeptiert. Das alles sah jedoch noch vor wenigen Jahrzehnten völlig anders aus.

Schließlich ist zu beachten, dass das Denken und Handeln von Menschen nicht allein durch Kultur geprägt ist, sondern immer auch vom Kontext, d.h. von der jeweiligen Situation, von dem persönlichen Erfahrungshintergrund, von Erwartungen, von Machtverhältnissen und vielem mehr. Aus diesem Grund sei an dieser Stelle vor Verallgemeinerungen ebenso gewarnt wie vor einer Überinterpretation der hier dargestellten kulturellen Unterschiede.

Die unten stehende Tabelle gibt insofern nur Hinweise darauf, was häufig anzutreffende kulturelle Prägungen von Syrern und Deutschen sein *können*. Diese sind nicht notwendigerweise bei allen Individuen anzutreffen, gelten nicht in jeder Situation und sind Veränderungen im Zeitablauf unterworfen. Die Tabelle vereinfacht und generalisiert, um einen schnellen Überblick zu verschaffen.

Kulturelle Unterschiede, welche auf religiösen Vorschriften z.B. bestimmter Auslegungen des Islam beruhen (Verschleierung, Begrüßung u.a.) finden sich in der Tabelle nicht, da es in Syrien viele verschiedene Religionen mit jeweils eigenen kulturellen Prägungen gibt.

Häufig anzutreffende kulturelle Unterschiede zwischen Syrern und Deutschen in Stichworten

		
Kommunikation	Eher implizite Kommunikation Bei schwierigen Themen oft indirekt, „über die Bande“ Körpersprache, Gestik und Mimik haben eine große Bedeutung	Eher explizite Kommunikation In der Regel direkt, auch bei Problemen Es gilt vor allem das gesprochene Wort
Regeln	Regeln sind einer abgegrenzten Gruppe zugänglich. Außenstehenden sind zugrundeliegende Regeln und Verhaltensweisen einer Gruppe oft schwer zugänglich	Regeln, Wissen, Verhaltensweisen u.s.w. werden offen kommuniziert und diskutiert. Außenstehende Personen haben eher die Chance, die Regeln und Verhaltensweisen anderer zu verstehen
Informationen	Informationen sind unbewusst vorhanden	Informationen werden bewusst gemacht
Schriftform	Geringe Bedeutung der Schriftform	Hohe Bedeutung der Schriftform
Kommunikationskontext	Interpretation einer Botschaft beruht auf Kontext: Situation, Gesichtsausdruck, Anspielungen, Altersunterschied, Geschlecht, Machtverhältnis...	Kontext einer Botschaft hat geringe Bedeutung Es wird nicht angenommen, dass Informationen grundsätzlich interpretiert werden müssen
Kommunikationsebene	Große Bedeutung der Beziehungsebene	Große Bedeutung der Sachebene

Sprache	Oft blumige Ausdrucksweise	Eher kurze und exakte Ausdrucksweise
Lautstärke	Laut	Leise
Bedürfnis nach mündlicher Kommunikation	Starkes Bedürfnis nach mündlicher Kommunikation	Eher niedriges Bedürfnis nach mündlicher Kommunikation
Reihenfolge	Zuerst wird über die private Situation gesprochen, um Kontext und Beziehungsebene abzuklären. Dann erst kommt man zum eigentlichen Anliegen	Man kommt i.d.R. recht schnell zum Anliegen. Privates wird eher im Anschluss besprochen
Kommunikation und Status	Die Art der Kommunikation verdeutlicht oft die Hierarchie	Kommunikation auf Augenhöhe ist trotz Statusunterschieden möglich
Auseinandersetzungen	Harmonie ist wichtig „Sein Gesicht zu wahren“ hat Vorrang vor der direkten Auseinandersetzung	Eine Meinung zu haben und diese auch zu äußern ist wichtig, selbst wenn dadurch Konflikte ausgelöst werden Gesichtswahrung ist weniger wichtig
Ehrlichkeit	Offenheit und Ehrlichkeit benötigen Zeit und eine stabile Beziehungsebene „Nein“ zu sagen kann bereits konfrontativ wirken „Ja“ wird oft aus Höflichkeit gesagt	Offenheit und Ehrlichkeit sind hohe Werte „Die Wahrheit soll gesagt werden, auch wenn sie weh tut“ Ja heißt Ja Nein heißt Nein
Religion	Staat und Religion sind zwar verfassungsmäßig getrennt, Regeln der Religionsausübung haben aber für die meisten Menschen eine große Bedeutung im Alltag	Staat und Religion sind in der staatlichen Struktur nicht völlig voneinander getrennt. Religion spielt aber für staatliches wie auch privates Handeln im Alltag i.d.R. nur eine untergeordnete Rolle
Atheismus	Atheismus ist gesellschaftlich nicht akzeptiert	Atheismus ist gesellschaftlich akzeptiert
Soziale Beziehungen	Dichte, klar abgegrenzte Netzwerke mit langfristigen Beziehungen (z.B. Großfamilie) Privates und geschäftliches Netzwerk überlappen sich sehr oft	Lockere, zweckgebundene Netzwerke. Diese wechseln nach Zeit, Raum und Aktivität und können zeitlich befristet sein Private und geschäftliche Netzwerke sind oft getrennt
Private Besuche	Besuche sind i.d.R. spontan	Besuche sind i.d.R. geplant und terminiert
Essen und Trinken	Speisen und Getränke werden	Speisen und Getränke werden

	<p>ungefragt angeboten bzw. aufgedrängt</p> <p>Essen oder Trinken anzubieten und auch anzunehmen ist für die Herstellung der Beziehungsebene wichtig</p>	<p>i.d.R. nicht ungefragt aufgedrängt</p> <p>Essen und Trinken ist weniger wichtig für die Beziehungsebene und darf auch abgelehnt werden</p>
Machtverhältnis	<p>Hierarchien sowie größere Unterschiede in Einkommen und Status sind gesellschaftlich akzeptiert</p> <p>Respekt gegenüber Höhergestellten ist wichtig</p>	<p>Große Einkommens- und Machtunterschiede werden gesellschaftlich kritisch gesehen</p> <p>Respekt gegenüber Höhergestellten ist weniger wichtig</p>
Entscheidungen	<p>Entscheidungen beruhen auf Begegnungen und Beziehungen sowie auf zentralen Autoritätspersonen</p>	<p>Entscheidungen beruhen auf Notwendigkeiten und Arbeitsteilung</p>
Zugang zu Wissen	<p>Das Wissen liegt „unter der Wasseroberfläche“, steht den Insidern zur Verfügung und ist für Außenstehende schwer zugänglich</p>	<p>Das Wissen liegt „über der Wasseroberfläche“, ist bewusst geschaffen und zugänglich</p>
Aufgabe vs. Beziehung	<p>Die Beziehung ist wichtiger als die Aufgabe</p> <p>Geschäfte werden oft innerhalb der Verwandtschaft oder mit Freunden vollzogen</p>	<p>Die Aufgabe ist wichtiger als die Beziehung</p> <p><i>„Mit Freunden macht man keine Geschäfte“</i></p>
Arbeit und Freizeit	<p>Arbeit und Freizeit gehen oft ineinander über</p>	<p>Klare Trennung von Arbeit und Freizeit</p> <p>Der Urlaub ist „heilig“</p> <p><i>„Dienst ist Dienst und Schnaps ist Schnaps“</i></p>
Verhältnis zur Umwelt	<p>Umweltbewusstsein gering ausgeprägt</p> <p>Schutz der Umwelt wird i.d.R. dem Staat überlassen</p>	<p>Umweltbewusstsein stark ausgeprägt</p> <p>Viele Menschen empfinden eine persönliche Verantwortung für den Schutz der Umwelt</p>
Sauberkeit und Ordnung	<p>Persönliche Verantwortung für Sauberkeit und Ordnung im privaten Bereich</p> <p>Für den öffentlichen Bereich ist der Staat zuständig</p>	<p>Persönliche Verantwortung für Sauberkeit und Ordnung im privaten und zum Teil auch im öffentlichen Bereich</p>
Fahrzeuge	<p>Die Wahl des Fahrzeugs (Fahrrad/ÖPNV/Kleinwagen/Limousine) sendet in der Regel auch Statusinformationen aus</p>	<p>Die Wahl des Fahrzeugs hat nicht immer Bezug auf den gesellschaftlichen Status</p>
Allgemeine	<p>Wunsch nach Festigung der</p>	<p>Leistungsgedanke und</p>

Handlungsmaxime	Beziehungsebene, Statussicherung und Gruppenzugehörigkeit prägen oft das Handeln	Wettbewerb prägen oft das Handeln
Prägung	Eher kollektivistische Persönlichkeitsprägung	Eher individualistische Persönlichkeitsprägung
Kindererziehung	Bis zum Alter von 7 Jahren ist der Erziehungsstil oft „laissez faire“ Jungen und Mädchen werden ab dem Einschulungsalter unterschiedlich erzogen: Jungen haben oft mehr Freiheiten, Mädchen mehr Pflichten <i>„Jungen weinen nicht“</i>	Jungen und Mädchen werden schon relativ früh und ähnlich erzogen, haben gleiche Rechte und Pflichten Jungen dürfen weinen
Erziehungsziel	Anerkennung und Respekt innerhalb der Familie und der Gesellschaft	Unabhängigkeit, Eigenständigkeit <i>„Mein Kind soll mal auf eigenen Füßen stehen“</i>
Definition von Familie	Die Familie umfasst die gesamte Verwandtschaft	Der Familienbegriff umfasst i.d.R. Eltern und ihre Kinder
Stellenwert von Familie	Wichtige Entscheidungen werden meist nach Rücksprache mit der (Groß-) Familie gefällt	Engster Familienkreis hat hohen Stellenwert, die weitere Verwandtschaft spielt bei Entscheidungen selten eine Rolle
Geschlechterverhältnis	Rollen der Geschlechter sind getrennt. Die Frau ist in der Ehe oft der „Innenminister“, der Mann oft der „Außenminister“ In der Regel hat der Vater in der Familie mehr Macht als die Mutter	Beide Geschlechter übernehmen ähnliche Rollen und Aufgaben und auch das Machtverhältnis ist oft ausgeglichen.
Gleichberechtigung	Die geschlechtliche Gleichberechtigung ist gesetzlich verankert, spielt aber im Alltag eine eher untergeordnete Rolle	Die geschlechtliche Gleichberechtigung ist ein gesellschaftliches Ziel, das von der Mehrheit der Bevölkerung mitgetragen wird
Familie und Beruf	Es ergibt sich meist keine Notwendigkeit für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf	Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist ein akzeptiertes gesellschaftliches Ziel
Frauenerwerbsquote	Bei Akademikerinnen sehr hoch, bei Nichtakademikerinnen sehr niedrig	Bei nichtakademischen Berufen etwas höher als bei Akademikerinnen
Scheidungen	Scheidungsquote zunehmend	Scheidungsquote hoch und zunehmend
Eheschließungen	Werden innerhalb der Familien diskutiert und meist im Einvernehmen mit der Familie	Werden zwischen den Partnern vereinbart

	geschlossen	
Homosexualität	Ist gesellschaftlich nicht akzeptiert	Ist gesellschaftlich weitgehend akzeptiert
Zeitvorstellung	„Polychron“ Zirkuläre (Ereignis-)Zeit	„Monochron“ Lineare (Uhr-)Zeit
Reihenfolge der Aufgaben	Mehrere Aufgaben zur gleichen Zeit	Eine Aufgabe nach der anderen
Planung	Terminplanung nur in bestimmten Berufen üblich (z.B. Ärzte, Rechtsanwälte) Freizeit wird i.d.R. nicht verplant	Genauere, auch langfristige terminliche und zeitliche Planung in fast allen Lebensbereichen (sowohl beruflich als auch die Freizeit betreffend)
Zeit und Geld	Zeit plus Geld ermöglichen Flexibilität	„Zeit ist Geld“
Pünktlichkeit	Pünktlichkeit wird i.d.R. nicht erwartet Pünktlichkeit ist nur notwendig, wenn negative Konsequenzen drohen (z.B. auf dem Weg zum Flughafen oder in der Schule)	Pünktlichkeit ist ein „Muss“, sowohl im beruflichen Kontext als auch in der Freizeit Unpünktlichkeit gilt i.d.R. als sehr unhöflich